

Zusammenfassung aller Beiträge A3 zum Thema „Psycho-Soziale Störungen“ (erstellt von Studenten/-innen der Fachhochschule Bonn/Rhein-Sieg)

(Quelle: www.disability-manager.de/d/ifdm2008/programm/documents/a3_e.pdf)

anlässlich des

4. Internationalen Forums zum Disability Management in Berlin, 22. bis 24.09.2008 (siehe www.ifdm2008.de)

A3

In den letzten Jahren nehmen weltweit psychische Erkrankungen. Sie betreffen heute durchschnittlich eine von vier Personen und stellen den vierthäufigsten Grund für Arbeitsunfähigkeiten dar. Aufgrund dieser Entwicklung rücken die psychischen Gesundheitsstörungen immer mehr in den Fokus der Öffentlichkeit. Im Gegensatz zu früher sind nicht mehr nur einzelne Personen, sondern ganze Personengruppen von diesen Problemen betroffen. Psychische Krankheiten verursachen nicht nur erhebliches menschliches Leid, sondern auch einen durchschnittlichen Schaden von 6,3 Milliarden Euro allein für die deutsche Volkswirtschaft.

Aus diesem Grund sind Arbeitgeber und Versicherungen genau so von diesem Thema betroffen wie erkrankte Arbeitnehmer. Die Ursachen für die Entstehung einer psychischen Gesundheitsstörung sind vielfältig. Allein die Krankheit auslösenden Faktoren aus dem beruflichen Umfeld sind sehr vielfältig. In allen Bereichen der Wirtschaft herrscht zunehmender Leistungsdruck bei gleichzeitiger Arbeitsverdichtung und Personalabbau. Daraus resultieren erhöhte Leistungsanforderungen an einzelne Beschäftigte. Mit den wachsenden Aufgaben steigt auch der Stress. In diesem Zusammenhang spricht man von negativem und krankmachendem Stress, der es den Betroffenen nicht erlaubt, sich selbst positiv zu steuern und Konflikte zu lösen. Diese psychische Belastung blockiert die natürlichen Ressourcen des Menschen. Kommt nun auch noch eine ungenügende Förderung, mangelnde Betriebskultur und fehlende Selbstständigkeit der Mitarbeiter hinzu, entwickelt sich schnell ein schlechtes Betriebsklima. Die Unzufriedenheit steigt. Bei fehlender Konfliktkultur kann es in solchen Situationen schnell zur Ausgrenzung von Mitarbeitern und zum Mobbing kommen. Daraus folgt eine sinkende Leistungsfähigkeit der Mitarbeiter. Zuweilen kann es sogar dazu kommen, dass betroffene Personen eine Depression entwickeln. Das Problem solcher psychischen Gesundheitsstörungen liegt darin, dass sie in der Gesellschaft nicht ebenso anerkannt sind wie körperliche Erkrankungen. Damit fällt es dem Erkrankten schwer, Hilfe zu suchen und Gesundheitsproblem zu lösen. Sie fühlen sich wie gelähmt und sind auf Unterstützung angewiesen. Psychische Gesundheitsstörungen können allerdings auch traumatisch bedingt sein. Dazu zählen zum Beispiel Unfälle, Überfälle und ähnliche Extremsituationen. Besonders wenn der Unfall in einem Zusammenhang zur Arbeit steht, fällt es den Betroffenen häufig schwer, an den Arbeitsplatz zurückzukehren, weil sie Angst vor dem Wiedererleben schlimmer Situationen haben. Wenn die Verarbeitung des Unfallereignisses nicht gelingt, entwickeln sich Schlafprobleme und Konzentrationsschwächen. Es ist eine Frage der Zeit, bis auch diese Situation einen negativen Einfluss auf die Leistungsfähigkeit von Mitarbeitern ausübt. Wenn die Krankheit chronifiziert, wird es schwierig, dauerhaft an den Arbeitsplatz zurückzukehren oder überhaupt den Arbeitsplatz zu erhalten. An dieser Stelle muss das Disability Management ansetzen. Nach Aussage der WHO besteht heute ausreichend Wissen über psychische Erkrankungen und auch über deren Prävention und eine angemessene Behandlung und berufliche Reintegration. Dieses Wissen muss nur in allen Bereichen der Arbeitswelt umgesetzt werden. Disability Management ist der international verwendete Begriff für früh einsetzende,

vernetzte und nachhaltige Maßnahmen zur Wiedereingliederung erkrankter Beschäftigter in den Beruf, um deren Leistungsfähigkeit zu stärken. Die Brisanz des Themas der psychischen Gesundheitsstörungen muss auf allen Ebenen bewusst gemacht werden. Besonders wichtige Akteure sind dabei die Unternehmen. Sie sollten möglichst frühzeitig die Anzeichen für Probleme beachten und entsprechend handeln.

Die frühzeitige Intervention spielt eine entscheidende Rolle. Bereits nach 6 Wochen Arbeitsunfähigkeit wird es bei 80 % der Arbeitnehmer notwendig, Unterstützung zu leisten, damit einer Chronifizierung entgegengewirkt werden kann. Des Weiteren ist es wichtig, dass die unterstützenden Personen ein umfassendes Bild von den Betroffenen entwickeln. Dazu zählt zum Beispiel die Informationsbeschaffung hinsichtlich der Belastungen am Arbeitsplatz, familiärer Probleme und der Fähigkeit der Erkrankten, mit Konfliktsituationen allgemeiner Natur umzugehen. Die Überprüfung der sozialen Kontakte hat eine besondere Bedeutung. Denn Familie und Freunde spielen im Rehabilitationsprozess eine entscheidende Rolle. Oftmals hängt die vollständige Genesung der Erkrankten von der Unterstützung ab, die sie von ihrem gewohnten Umfeld erhalten.

Im betrieblichen Bereich ist von entscheidender Bedeutung, wie Vorgesetzte und Mitarbeiter mit dem Thema psychische Gesundheitsstörungen umgehen. In Fällen von Mobbing müssen bestehende Probleme herausgefiltert und die Etablierung einer gesunden Konfliktkultur angeregt werden. Bedeutend ist häufig ein interner Ansprechpartner im Unternehmen, den Betroffene auf vertraulicher Basis kontaktieren können, wenn Problemsituationen entstehen. Ein gesundes Betriebsklima an sich ist ein sehr wichtiger Faktor für Kommunikation und Leistungsfähigkeit aller Personen. Aufgaben müssen so verteilt werden, dass keiner unter einem negativen Stress leidet. Psychische Gesundheitsstörungen sollten nicht unterschätzt oder ignoriert werden. Sie stellen kein unlösbares Problem dar. Durch individuelle Betreuung und Mitarbeit auf allen Ebenen kann ein normaler Gesundheitszustand wieder hergestellt und die Arbeitszufriedenheit zurück gewonnen werden. Engagement, um psychische Gesundheitsstörungen zu vermeiden und betroffene Personen wieder ins Arbeitsleben zu integrieren, lohnt sich für alle Beteiligten. Bei Beschäftigten wird das Risiko verringert, in Folge der psychischen Gesundheitsstörungen an Herzinfarkten, Schlaganfällen oder Diabetes zu erkranken. Eine stressfreie Arbeitsatmosphäre macht einfach glücklicher. Damit wird auf lange Sicht menschliches Leid vermindert und die Kosten für die Volkswirtschaft und den einzelnen Unternehmer gesenkt.

Arbeitsunfähigkeitszeiten nehmen ab, und Unternehmer haben weniger Probleme mit der Gewährleistung einer reibungslosen Produktion.

Und so gewinnen alle.

Stand: 8.12.2008